

PROVENIENZ

FORSCHUNG INTERNATIONAL

herausgegeben von Robert Ketterer

KETTERER  KUNST

Ernest Rathenau Verlag

INHALT

07 **Vorwort**

Guðrun und Robert Ketterer

Japan

13 **Karl Schmidt-Rottluff, *Junger Wald und Sonne* –
von Deutschland nach Japan und zurück**

Sabine Disterheft

25 **Japanische Künstler und deutsche Kunstgalerien –
Deutsche expressionistische Kunst in Japan
vor und nach dem Ersten Weltkrieg**

Toshiharu Omuka

Norwegen

45 **Edvard Munch in der Sammlung Max Glaeser –
Das rote Haus im Kontext**

Agnes Thum

63 **Das Archiv der Schriften und Korrespondenz
von Edvard Munch**

Hilde Bøe

Deutschland

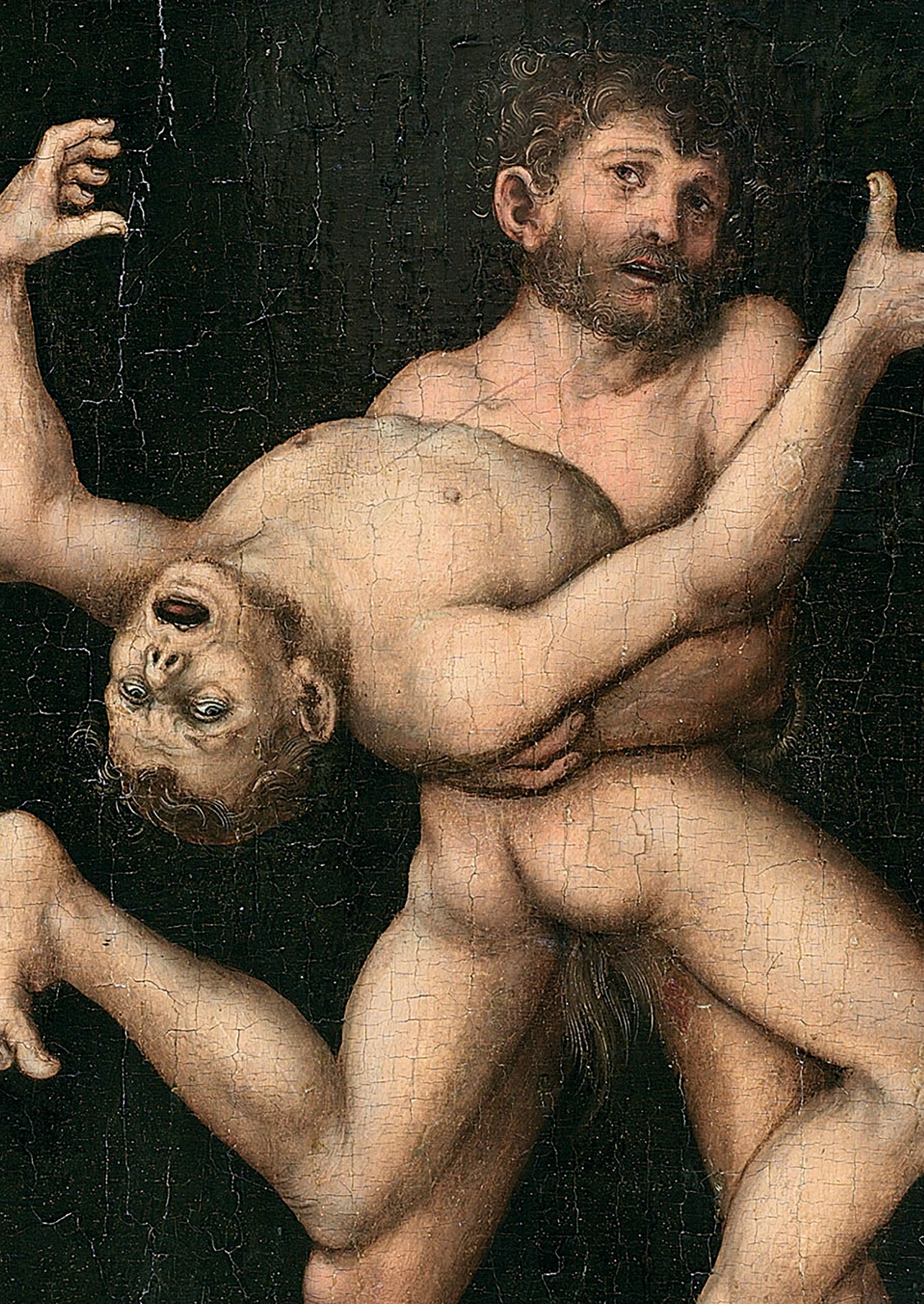
- 77 **Von einem Pechstein-Gemälde zur Suche nach der Kunstsammlung Walther Rathenaus**
Carolyn Faude-Nagel
- 95 **Ferdinand Ziersch korrespondiert mit dem Kunsthandel – Sammlungsentwicklung ab 1949**
Nadine Bauer

Italien

- 109 **Netzwerke in Florenz 1943: Hans Purrmann – Hanna Kiel – Arturo und Gualtiero Loria**
Katharina Thurmair
- 125 **Überlegungen zur Sonderrolle Italiens im Gefüge des nationalsozialistischen Kunsthandels**
Katharina Hüls-Valenti

»Kunsthandel international«

- 141 **Die Münchner Kunsthandlung A. S. Drey und ihr internationales Netzwerk**
Franziska Eschenbach und Stephan Klingen
- 159 **Otto Kallir (Wien) und Paul Rosenberg (Paris): zwei nach New York emigrierte Kunsthändler und ihre Archive**
Sonja Niederacher
- 173 **Autorinnen und Autoren**
- 176 **Impressum**



DIE MÜNCHNER KUNSTHANDLUNG A. S. DREY UND IHR INTERNATIONALES NETZWERK

Die Provenienzforschung im Kunsthandel – insbesondere im Auktionswesen – erfolgt ähnlich wie in den Museen meist als objektbezogene Einzelfallrecherche. Zur Bewertung und Einordnung der ermittelten Provenienzzstationen ist sie jedoch besonders auf Ergebnisse der Kontext- und Grundlagenforschung angewiesen. Dort finden sich idealerweise Referenzkenntnisse zu Akteuren (Händler, Sammler, Museen), Netzwerken, Märkten, Transferwegen und relevanten Archivalien. Diese sind die Voraussetzungen für eine sachgerechte Beurteilung einzelner Objekte.

Fehlen solche grundlegenden Untersuchungen oder – wie im Fall der Kunsthandlung A. S. Drey – sind sie zwar vorhanden, liegen aber nicht referenzierbar vor, so wird die Forschung im Kunsthandel mit seinen engen Zeitfenstern besonders schwierig. Dies gilt auch für die Beschäftigung mit der Firmengeschichte von A. S. Drey, da sich Forschung und Restitutionsbemühungen bislang hauptsächlich auf die Auktion des Warenbestandes bei Paul Graupe im Sommer 1936 konzentrierten. Die Recherchen zur Firmengeschichte A. S. Drey, zum Arisierungsprozess und der Verflechtung mit den ausländischen Filialen machen jedoch deutlich, dass die Verkäufe des Warenbestandes noch eingehender untersucht werden müssen. Insbesondere der internationale Aspekt der renommierten Münchner Kunsthandlung soll im Fokus dieses Beitrags stehen.

»Die weltbekannte auf bald 100 Jahre des Bestehens zurückblickende Kunsthandlung A. S. Drey in München ist, wie schon berichtet, umgestellt und von einer neuen Gesellschaft übernommen worden, deren Geschäftsführer Herr Walter Bornheim ist.«¹

Mit dem verharmlosenden Begriff der »Umstellung« beschreibt die *Weltkunst* im Mai 1937 die Folgen der jahrelangen Unterdrückungs- und Verdrängungsmaßnahmen des NS-Staates gegen die Kunsthandlung A. S. Drey. Die Übernahme des Geschäfts durch Walter Bornheim (1881–1971) markierte das Ende einer über achtzigjährigen, äußerst erfolgreichen Handels-



Abb. 1: Frontansicht des von Gabriel von Seidl erbauten Geschäfts- und Privathauses von Siegfried Drey am Maximiliansplatz 7, Maximiliansplatz/Ecke Ottostraße in München

Der Baumeister, Jg. 11, 1913, Tafel 87

tradition, die das Renommee des Münchner Kunstmarktes maßgeblich geprägt hatte. Eine besondere Bedeutung kam dabei den ausländischen Dependancen zu: Waren die Filialen in Paris und Den Haag gegründet worden, um neue Märkte zu erschließen oder Handelsbeschränkungen zu umgehen, so waren die späteren Niederlassungen in Brüssel und London eine unmittelbare Folge der Vertreibung der jüdischen Teilhaber Fritz Stern und Franz Drey.

Die Gründung der Firma A. S. Drey

Geheimrat Siegfried Drey (1859–1936) führte die 1838 im fränkischen Heidingsfeld gegründete Antiquitätenhandlung seit 1891 gemeinsam mit seinem Schwager Adolf Stern (1845–1913). Die Kunsthandlung war zuvor vom Firmengründer Aaron Schmay Drey (1813–1891), dem Vater Siegfrieds, zunächst von Heidingsfeld nach Würzburg und 1852 schließlich nach München verlegt worden. Die Ernennung zum Königlich-Bayerischen Hoflieferanten im Jahr 1874 kann als deutliches Indiz für den wachsenden Erfolg des Unternehmens gelten.

Der geschäftliche Aufstieg des Hauses fand einen Höhepunkt mit dem Neubau eines repräsentativen Geschäfts- und Wohnhauses nach Plänen Gabriel von Seidls. Das 1913 vollendete imposante Gebäude im Herzen Münchens bot allein im Erdgeschoss mehr als 1.100 Quadratmeter Fläche für die Präsentation der Warenbestände (Abb. 1, 2).

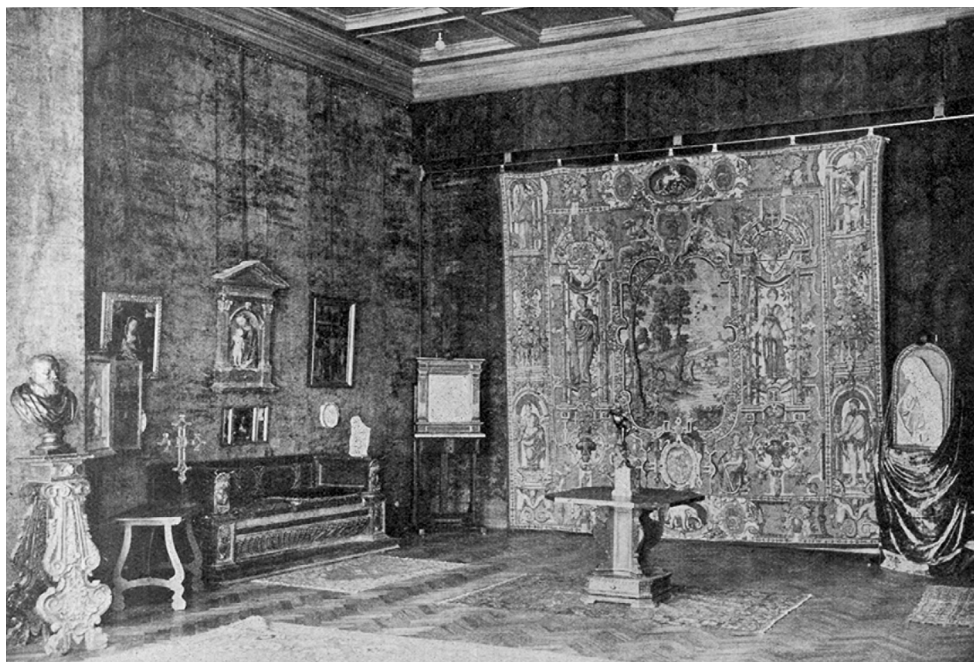


Abb. 2: Innenräume der Kunsthandlung A. S. Drey

Der Cicerone, Jg. 4, 1912, Abb. auf S. 389

Gründung der ersten ausländischen Dependancen

Schon früh begannen die Teilhaber, die Firma international aufzustellen. Über die Aktivitäten der ersten Niederlassung in Paris, die 1907 in der Avenue des Champs-Élysées Nr. 55 eröffnet wurde, ist allerdings kaum etwas bekannt. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden die Warenbestände als feindliches Vermögen sequestriert und zu Beginn der 1920er Jahre im Hôtel Drouot versteigert.² Zu diesem Zeitpunkt war bereits die nächste Generation in die Geschäftsführung des Münchner Stammhauses nachgerückt. 1913 traten die Söhne Siegfried Dreys, Paul (1884–1953) und Franz Drey (1886–1952)³, sowie die Söhne Adolf Sterns, Ludwig (1882–1939) und Friedrich Stern (1888–1970)⁴, als Teilhaber in die Firma ein (Abb. 3).⁵

Im Jahr 1919 gründeten die Teilhaber die Kunsthandlung »A. S. Drey & Co.« mit Sitz in Den Haag.⁶ Mit der Eröffnung ausländischer Tochterfirmen versuchten zahlreiche deutsche Kunsthändler nach dem Ersten Weltkrieg, die für das Deutsche Reich geltenden Einschränkungen im Zahlungs- und Handelsverkehr zu umgehen. Die Vermutung, dass es sich bei der Filiale in Den Haag um eine reine »Briefkastenfirma«⁷ handelte, ließ sich nicht vollständig entkräften, da sich in Zusammenhang mit den bekannten Adressen Nassanlaan 23 und ab 1929 Javastraat 27a keine kunsthändlerischen Aktivitäten wie Zeitungsannoncen, Ausstellungen, Kataloge oder andere Werbemaßnahmen nachweisen lassen.⁸

Im Dezember 1927 folgte die Gründung der New Yorker Dependance »A. S. Drey – Antique Paintings and Works of Art« in der Fifth Avenue Nr. 680, in unmittelbarer Nachbarschaft

zur Kunsthandlung »Duveen Brothers«, mit der enge Geschäftsbeziehungen bestanden (Abb. 4).⁹ Bereits seit den späten 1910er Jahren hatte das Münchner Stammhaus Beziehungen zum amerikanischen Absatzmarkt, der sich zunehmend zu einem wichtigen Standbein entwickelte: So erzielte die Münchner Firma 1928 mit Auslandsverkäufen einen Umsatz von über 900.000 Reichsmark, was 60 Prozent des Gesamtumsatzes entsprach.¹⁰

Nach dem Tod des Geschäftspartners Adolf Stern im Jahr 1932 gingen dessen Geschäftsanteile an die nun insgesamt fünf Teilhaber über: Nach dem Gesellschaftsvertrag hielt Siegfried Drey 26½ Prozent, Franz und Paul Drey jeweils 19¼ Prozent und Fritz und Ludwig Stern waren mit jeweils 17½ Prozent an der Firma beteiligt.¹¹

Antisemitische Verfolgungsmaßnahmen

Mit der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten sahen sich alle Teilhaber der Kunsthandlung A. S. Drey antisemitisch motivierter Diffamierung und Verfolgung ausgesetzt. Bereits 1933 erkundigte sich die Preußische Staatsbank in einem vertraulichen Schreiben an den Münchner Kunsthändler Julius Böhler nach der finanziellen Lage der Firma A. S. Drey, deren Exportvaluta-Erklärungen sie überwachte und deren ins Ausland überführte Kunst-



Abb. 3: Teilhaber der Kunsthandlung A. S. Drey, um 1913 (v. l. n. r. Ludwig Stern, der Seniorchef Siegfried Drey, Fritz Stern sowie Franz und Paul Drey; Adolf Stern fehlt auf dem Foto)

Toussaint, Angela: Eine Zierde der Stadt: München – Maximiliansplatz; das Gebäude der Industrie- und Handelskammer im Wandel der Zeit, München 1998, Abb. 115, S. 134

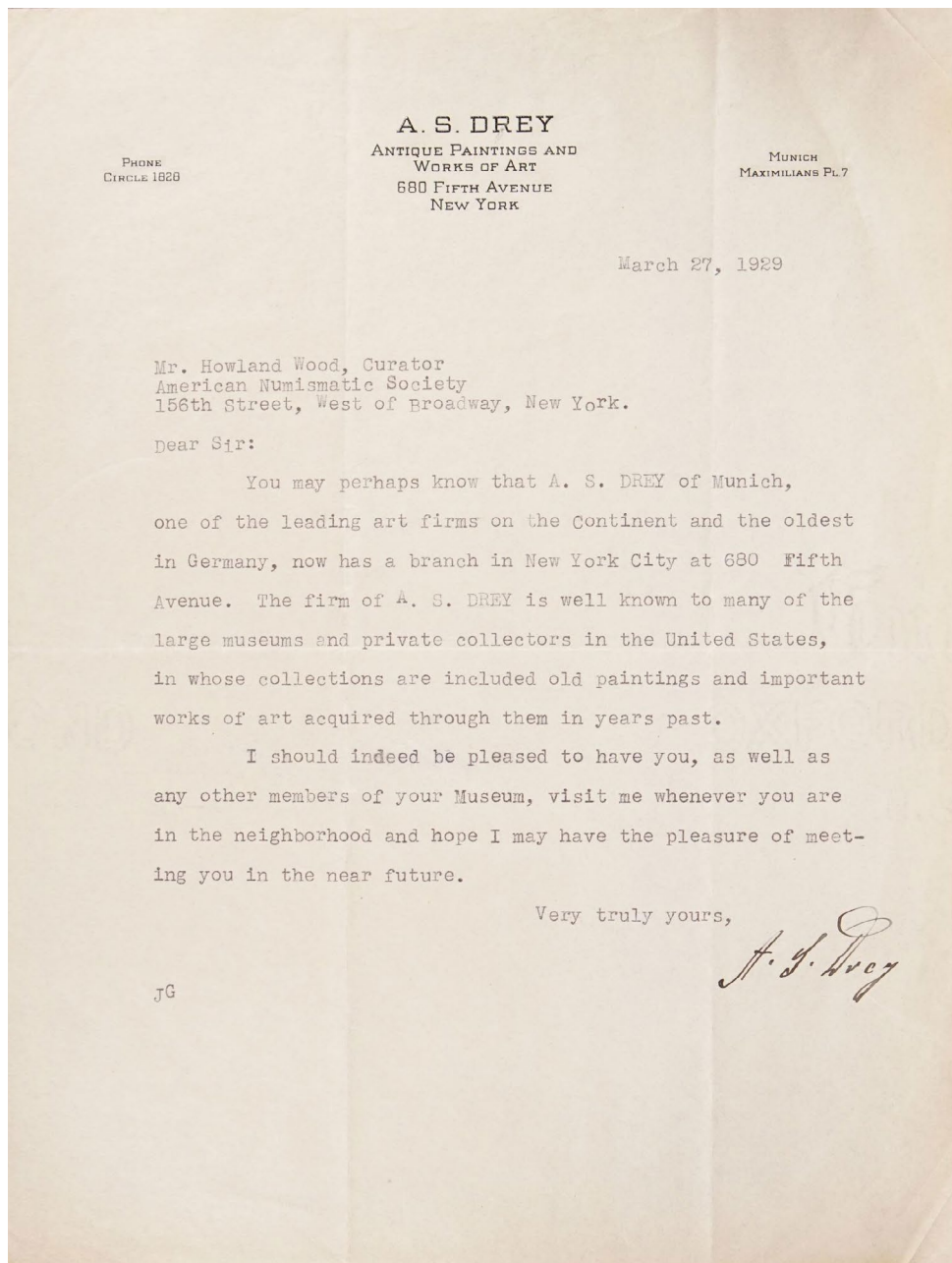


Abb. 4: Schreiben der Kunsthandlung A.S. Drey an Howland Wood, ehemaliger Vorsitzender der Amerikanischen Numismatischen Vereinigung, vom 30. März 1929 zur Eröffnung der New Yorker Dependence

Archive.org, American Numismatic Society's administrative Records (https://archive.org/details/asdreyantiquepaiooamer_o/page/2/mode/tup)

Versteigerungen 151, 152, 153, 154 am **17.-20. Juni 1935**
 Aus dem Besitz der Firma A. S. Drey, München
 (Räumungsverkauf)
 Wertvolle Bilder · Plastik · Möbel · Waffen · Kleinkunst · Textilien · Teppiche
 Verschiedener Privatbesitz
 Gemälde · Möbel · Silber · Tapiserien
 Die Japan-Sammlung Exz. Solf f, Berlin
 Deutsche und Französische Bücher des 18. und 19. Jahrhunderts
 Kataloge auf Wunsch!
Paul Graupe / Berlin W9 / Bellevuestraße 3
 van Diek

Abb. 5: Anzeige der Auktion des Warenbestandes von A.S. Drey mit fehlerhaftem Versteigerungsdatum, in: Weltkunst Jahrgang X, Nr. 21/22 vom 31. Mai 1936

werke sie kontrollierte; zugleich bestanden für das Münchner Stammhaus wie für die Auslandsfilialen hohe Kreditverpflichtungen.¹²

Wegen dieser Kreditschwierigkeiten und einer auf dem Wohn- und Geschäftsgebäude lastenden Hypothek sah sich Siegfried Drey am 1. Juli 1935 gezwungen, das Anwesen am Maximiliansplatz 7 zu veräußern. Käuferin war die Industrie- und Handelskammer, die sich im Kaufvertrag verpflichtete, der Kunsthandlung A. S. Drey die Geschäftsräume noch bis 1940 zur Verfügung zu stellen. Der jüdische Antiquar Jacques Rosenthal (1854–1937), der beinahe zeitgleich sein nur wenige hundert Meter entfernt gelegenes Wohn- und Geschäftshaus in der Briener Straße verkaufen musste, berichtete seinem Sohn Erwin Rosenthal (1889–1981) darüber: Drey sei »sehr froh«, da er nun Geld erhalte und seine »lästigen und teuren Geschäftsschulden bei seiner Bank« tilgen könne.¹³

Der Verkauf des Hauses für 1,3 Millionen Reichsmark löste die Schwierigkeiten aber wohl nicht. Zum Jahresende 1935 leitete das Finanzamt München-Nord wegen Devisenvergehen und Steuerhinterziehung ein Verfahren gegen die Teilhaber der Firma A. S. Drey ein. Am 17. Januar 1936 ordnete der zuständige Beamte, Regierungsrat Josef Schwarz, die Durchsuchung der Geschäftsräume der Firma A. S. Drey an. Während es laut Aussage des früheren Betriebsprüfers bei der Firma A. S. Drey in den Jahren zuvor nie Grund zur Beanstandung gegeben habe, warf man den Teilhabern nun Steuerhinterziehung für den Zeitraum von 1925 bis 1935 vor.¹⁴ Neben der Feststellung einer Steuerschuld von 240.000 Reichsmark wurde auch eine Steuerstrafe in Höhe von knapp 310.000 Reichsmark verhängt. Die Teilhaber waren demnach verpflichtet, eine Summe von mehr als einer halben Million Reichsmark an das Finanzamt München-Nord zu zahlen. Die späteren Ansprüche der Familie im Entschädigungsverfahren für die Zahlungen des Steuerverfahrens wurden 1958 abgelehnt:



Abb. 6: Lucas Cranach d. Ältere, *Herkules und Antäus*, um 1530. Das Gemälde war Teil der Versteigerung des Warenkonvoluts bei Paul Graupe in Berlin am 17./18. Juni 1936 und durfte nicht ausgeführt werden. 2002 verkauft im Rahmen eines Vergleichs mit den Nachfahren von A. S. Drey. Das Gemälde befindet sich heute in Museum Compton Verney, Warwickshire

© cranach.net (CC-MHM-100-001) (zuletzt abgerufen am 12.01.2026)

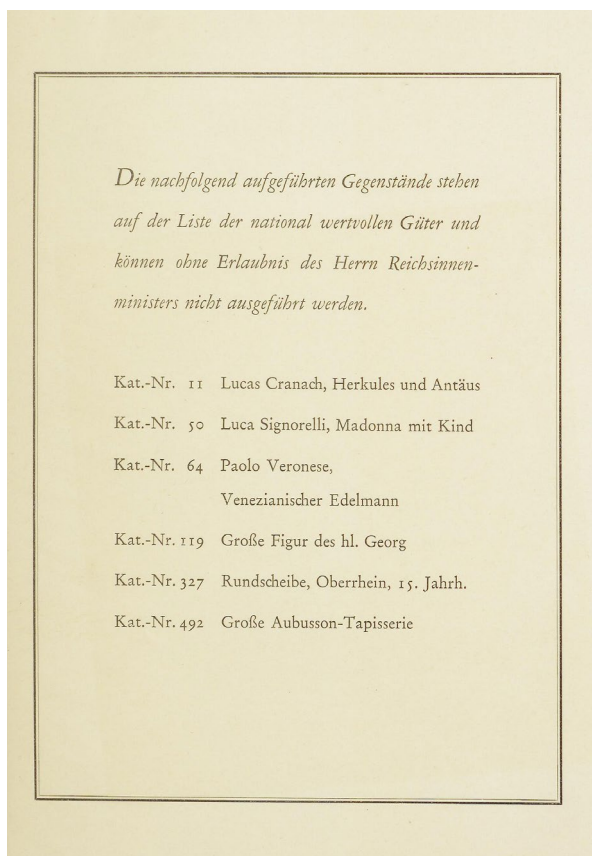


Abb. 7: Liste der für die Ausfuhr verbotenen Objekte, in: Aukt.-Kat. Paul Graupe, Berlin, Aus dem Besitz der Firma A. S. Drey, München (Räumungsverkauf), am 17. und 18. Juni 1936, Berlin

<https://doi.org/10.11588/diglit.5694#0165> (zuletzt abgerufen am 12.01.2026)

»Eine mißbräuchliche Anwendung derselben und eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes aus Verfolgungsgründen« habe nicht bestanden.¹⁵ Auch wenn das Steuerverfahren aufgrund fehlender Quellen nicht genau nachvollzogen werden kann, so weist auch Melida Steinke darauf hin, dass die NS-Regierung ab 1934 gezielt gegen kapitalkräftige Betriebe vorging, um maximale Einnahmen für den Staat zu erzielen. Der hohe Anteil der Beschwerden von jüdischen Gewerbetreibenden spräche zudem dafür, dass sich die Aktionen gezielt gegen jüdische Betriebe richteten.¹⁶

Nachdem Siegfried Drey am 8. Februar 1936 im Finanzamt München-Nord die Unterzeichnung der Unterwerfungserklärung zunächst verweigert hatte, wurde ihm mit der Veröffentlichung des Steuerverfahrens in der Presse gedroht. Um eine nachhaltige Schädigung des Firmenrenommées zu vermeiden, unterzeichnete er schließlich. Auf dem Rückweg erlitt Drey einen Schlaganfall und verstarb noch am selben Tag. Paul Drey schrieb hierzu an Lord

Duveen: »He died suddenly and without suffering and ended a rich life working till to the last moment.«¹⁷

Der Tod von Siegfried Drey scheint zu tiefgreifenden Zerwürfnissen innerhalb der Familie geführt zu haben. Aufgrund eines Rechtsstreits erhielten die beiden Töchter Luise Drey (gesch. Salomon) und Antonie Levi (geb. Drey) den Pflichtteil. Die Erben nach Siegfried und Therese Drey wurden die Kinder Franz, Paul und Alice.¹⁸ Die Geschwister pflegten auch später kaum noch Kontakt zu den Schwestern Luise und Antonie. Luises Versuche, im Frühjahr 1939 in die USA auszuwandern, fanden bei den Geschwistern keine Unterstützung.¹⁹ Sie wurde am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert und nach ihrer Ankunft am 25. November in den Festungsgräben des Fort IX. ermordet.²⁰

Die beiden Brüder Paul und Franz Drey hielten sich bereits seit 1933 häufig im Ausland auf; bereits im Mai 1934 hatte sich Paul Drey um die amerikanische Staatsbürgerschaft beworben.²¹ Laut Aussage der Ehefrau von Paul Drey, Elisabeth, habe ihr Mann mit Beginn des Steuerverfahrens große Furcht gehabt, nach München zurückzukehren und zur Beerdigung seines Vaters zu kommen.²²

Wie feindselig das gesellschaftliche Klima gegenüber jüdischen Bürgern geworden war, zeigen auch Denunziationen aus der Bevölkerung. Im April 1936 wandte sich Matthäus Haberl aus Eggenfelden an die Bayerische Politische Polizei. Er behauptete, der Antiquitätenhändler Drey plane, »wertvolle Kunstgegenstände als Umzugsgut in seine Auslandsfilialen zu verschleppen«. Um die Notwendigkeit des Eingreifens der Behörden noch zu betonen, fügte Haberl an: »Bemerken möchte ich, dass der verstorbene Vorbesitzer der Firma Drey, Geheimrat Drey, bereits wegen Steuerhinterziehung verfolgt wurde. Drei der vier Brüder, die jetzigen Inhaber der Firma Drey, die meines Wissens bereits ausländische Staatsangehörige sind und die Reichsfluchtsteuer bezahlt haben, organisieren die ganze Schieberei.«²³

Das Umzugsgut von Paul und Elisabeth Drey, das bei der Münchner Spedition Binder lagerte, wurde daher vor der Verschiffung im August 1936 eingehend von der Gestapo inspiert. Der Bericht hält jedoch fest: »Die polizeiliche Durchsicht des Umzugsguts hat in politischer, steuerlicher und devisenrechtlicher Hinsicht Anlass zu Beanstandungen nicht gegeben.« Im Februar 1937 erfolgte ein weiterer Transport zweier Kisten mit Gemälden nach New York.²⁴ Bei Binder lagerte auch das Inventar der im März 1937 verstorbenen Therese Drey, das auf den Namen von Franz Drey aufgenommen worden war. Dieses Konvolut wurde 1944 beschlagnahmt und über Hellmut Lüdke in München versteigert.²⁵

Zwangsverkauf und »Arisierung«

Für die Genehmigung der Verauktionierung eines Teils des Warenbestandes im Sommer 1936 bei Paul Graupe in Berlin wandte sich die Firma A. S. Drey ausgerechnet an das Finanzamt München-Nord, um die Abhaltung einer Auktion aus steuerlichem Interesse zu befürworten. Die bereits gut erforschte und sehr erfolgreiche Auktion (Abb. 5) umfasste mehr als 500 Lose, darunter knapp 70 wertvolle Gemälde u. a. von Lucas Cranach d. Ä., Paolo Veronese und Giovanni Battista Tiepolo sowie antike Möbel, Tapisserien und Skulpturen. Unmittelbar nach dieser Auktion wurde die Kunsthandlung am 1. Oktober 1936 von Walter Bornheim übernommen und unter dem Namen »Galerie für Alte Kunst (vormals A. S. Drey)« weitergeführt.²⁶

Nach Angaben der ehemaligen Sekretärin der Kunsthandlung A. S. Drey, Emily Fleischmann, blieben nur 68 der 513 Lose unverkauft. Fleischmann war im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens mit einer schriftlichen Aufstellung der einzelnen Lose beauftragt worden, die neben dem Einkaufspreis auch den geschätzten Marktwert der Objekte nennen sollte, um den sog. Verschleuderungsschaden geltend machen zu können.²⁷

Weil die eigentlichen Geschäftsunterlagen von A. S. Drey bis heute verschollen sind, ist diese Aufstellung eine wichtige Quelle nicht nur für die Beurteilung des Auktionserlöses, sondern auch für die Ankaufspolitik der Kunsthandlung. So war das Gemälde *Herkules und Antaeus* von Cranach im Jahr 1929 für 15.500 Reichsmark durch A. S. Drey angekauft und 1936 für nur 3.100 Reichsmark versteigert worden, obwohl es laut Angaben von Emily Fleischmann einen Marktwert von 12.000 Reichsmark gehabt haben soll. Mit einiger Wahrscheinlichkeit hatte in diesem Fall Einfluss auf das Interesse potenzieller Bieter, dass das Gemälde von Cranach neben fünf weiteren Objekten auf die Liste des national wertvollen Kulturgutes gesetzt worden war und so ohne die Erlaubnis des Reichsinnenministers nicht hätte ausgeführt werden können (Abb. 6, 7).²⁸ Das Gemälde *Cephalus und Procris* von Veronese, das nicht auf der Kulturgut-Liste stand, war mit einem Zuschlagspreis von 23.800 Reichsmark mit Abstand das teuerste Werk der Auktion und übertraf den Schätzpreis um fast das Vierfache.²⁹

Über die Käufer gibt die handschriftliche Aufstellung Fleischmanns leider keine Auskunft. Doch neben privaten Sammlern und Museen zeigten sich auch die Kunsthändler interessiert an der Versteigerung.³⁰ Die Rolle des Münchner Kunsthändlers Julius Böhler ist dabei noch nicht gänzlich geklärt. Obwohl Paul Graupe die Beteiligung der Münchner Kunsthandlung zuvor vehement abgelehnt hatte, ergaben die Recherchen nun, dass Böhler mit 2 Prozent Provision am Nettoerlös der Auktion beteiligt war.³¹

Die Forschungen und Restitutionsbemühungen zur Firma A. S. Drey konzentrieren sich bislang hauptsächlich auf den Zwangsverkauf der Werke bei Paul Graupe. Trotz der eindrucksvollen Anzahl an Losen, handelte es sich bei den Objekten jedoch nur um einen Teil des Warenbestandes von A. S. Drey. Den Geschäftsumsätzen nach, wurden fast in der gleichen Höhe des Auktionserlöses noch weitere Liquidationsverkäufe »weit unter Preis« erzielt.³² Diese weiteren Zwangsverkäufe der Firma A. S. Drey bleiben auch weiterhin ein dringendes Forschungsdesiderat.

Ein beachtliches Konvolut lagerte zudem in den ausländischen Filialen – auch hierzu fehlt bisher grundlegende Forschung. Denn die NS-Verfolgung und Liquidation des Münchner Stammhauses wirkten sich direkt auf die Dependancen aus. Im April 1936 meldete das Finanzamt München der Politischen Polizei, dass Waren im Wert von 1,5 Millionen Reichsmark ins Ausland verbracht worden seien und erwirkte eine Verkaufssperre für die Exportware von A. S. Drey: »Ich bemerke, dass [...] die Gesellschafter über das im Ausland befindliche Vermögen aus ihrer Beteiligung an den ausländischen Niederlassungen nicht verfügen dürfen ohne sich strafbar zu machen, da eine Genehmigung von mir nicht vorliegt.«³³

Dies kann ein Grund dafür gewesen sein, dass nach der Liquidation des Münchner Stammhauses auch die ausländischen Firmen umstrukturiert wurden. Während zuvor die vier Teilhaber an den offenen Handelsgesellschaften in New York und Den Haag beteiligt waren, entschied man sich mit der Emigration der Partner für eine geschäftliche Trennung:

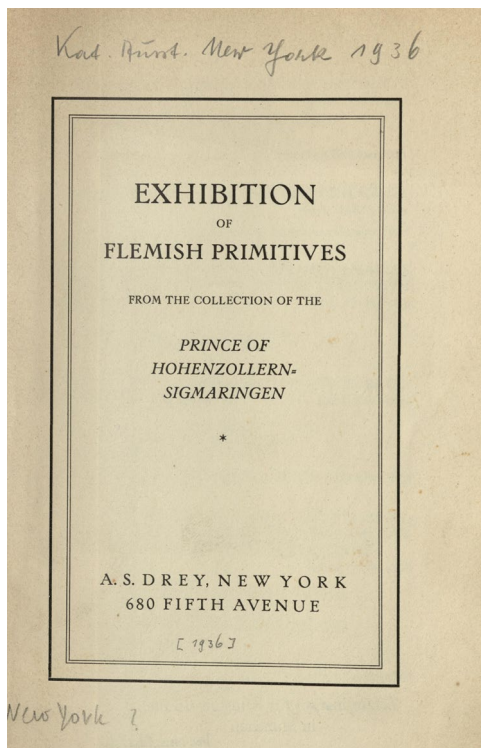


Abb. 8: A.S. Drey, New York, Ausstellungskatalog *Exhibition of Flemish Primitives*, 1936. Die Kunsthandlung A.S. Drey war an der Auflösung der Kunstsammlung des Fürstenhauses Hohenzollern-Sigmaringen beteiligt und organisierte 1928 und 1936 Ausstellungen der Sammlung in New York

Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

New York

Die New Yorker Filiale war in den Jahren 1935 und 1936 sehr aktiv (vgl. Abb. 8): Man veranstaltete u. a. eine große Ausstellung mit mehr als 50 Skulpturen aus der Renaissance und beteiligte sich als Leihgeber an der Ausstellung *Venetian paintings* des Saint Louis Art Museums und der Galerie Knoedler.³⁴ Spätestens im Frühjahr 1937 nannte Paul Drey die New Yorker Dependence in »Paul Drey. Old Paintings and Works of Art« um. Die Geschäftsführung teilte er sich fortan mit seiner Frau Elisabeth, die auch mit 40 Prozent am Geschäftsgewinn beteiligt war.³⁵ Seine Kontakte nach Europa nutzte er weiterhin: So bot er im Februar 1937 sowohl ein Gemälde von Perugino aus der Sammlung des jüdischen Fabrikbesitzers Martin Bunzl an, als auch ein Gemälde des nach Amsterdam emigrierten Sammlers Georg Tillmann.³⁶ Im September desselben Jahres emigrierte Paul Drey endgültig mit seiner Frau sowie seiner 19-jährigen Tochter Herta über Le Havre nach New York.³⁷ Nach seinem Tod 1953 führte seine Frau die Galerie bis zu deren Liquidation Mitte der 1960er Jahre fort.³⁸

Den Haag

Die Den Haager Dependance wurde liquidiert. Drei Tage nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen, am 4. September 1939, stellte Fritz (Frederic) Stern den Antrag für die Löschung der Firma aus dem niederländischen Handelsregister und ging nur wenige Tage später mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen an Bord der Aquitania nach New York.³⁹

Paris/London

Während Fritz Stern, sein Bruder Ludwig und Paul Drey nach New York geflohen waren, emigrierte Franz Drey 1936 über Paris nach London. Bereits 1933 hatte Franz Drey eine Dependance in der Avenue Kléber Nr. 44 in Paris eröffnet. Auch das gesamte Umzugsgut von Franz und Margarete Drey war von München nach Paris spedit und dort gelagert worden.⁴⁰ Allerdings scheiterten die Bemühungen, in Paris beruflich Fuß zu fassen, wie seine Frau Margaret Drey angab: »Als das Geschäft in München im Laufe des Jahres 1936 aufgelöst beziehungsweise arisiert werden musste, war damit auch das Schicksal der Filiale in Paris besiegelt. Mein Mann sah auch, dass in Paris keine Kunsthandlung neu von ihm gegründet werden konnte, weil die Konkurrenz dort zu gross war.«⁴¹ Im Mai 1937 wurde das eingelagerte Umzugsgut schließlich nach London spedit.⁴² Zeitgleich eröffnete Franz Drey die Kunsthandlung »F.A. Drey« in der St James Street Nr. 32. So berichtete er dem Kollegen Böhler im Juli 1937: »Ich gestatte mir Ihnen mitzuteilen, dass ich meine Pariser Firma aufgeben habe und nunmehr in London unter obiger Adresse meine Firma gegründet habe.«⁴³

Trotz enger Kontakte zu vermögenden Kunden wie Prinz Paul von Jugoslawien und emigrierten Geschäftskollegen wie dem Antiquar Dr. Erwin Rosenthal und dem Kunsthändler Herbert Bier sah sich Franz Drey mit Kriegsausbruch mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. In einem Abschlusszeugnis für seine Sekretärin Maud Rosenthal (geb. Levy) gab er im September 1939 an, dass er sie entlassen müsse, da sein Geschäft schwer vom Kriegsausbruch betroffen sei und er seine Kosten auf ein Minimum reduzieren müsse. Von einer Inhaftierung als »enemy alien« blieben er und sein Sohn Rudolf allerdings verschont.⁴⁴ Nach seinem Tod am 11. März 1953 führte seine Frau Margarete H. Drey (geb. Weinmann) die Kunsthandlung unter »M. H. Drey Limited« fort (Abb. 9).⁴⁵

Fazit

Der rasante und erzwungene Untergang des jüdischen Kunsthandelsunternehmens A. S. Drey illustriert geradezu „mustergültig“ das gesamte Arsenal an Unterdrückungs- und Verdrängungsmaßnahmen, das der NS-Staat mit Unterstützung der lokalen Behörden gegen jüdische Geschäftsleute aufzufahren in der Lage war: Ausschluss aus Vereinen, Verlust von Ämtern und Ehrenämtern, Kündigung von Kreditlinien, konstruierte Steuerschulden und Drohungen, Verunglimpfung und Zerstörung des Rufs von Firma und Familie in der Öffentlichkeit. Die Folgen: Verkauf des imposanten Geschäftsgebäudes und des allergrößten Teils der Handelsware zu Schleuderpreisen für die Tilgung der angeblichen Steuerschuld und als ein letzter, finaler Schritt die »Arisierung« und Übernahme der Firma durch nicht-jüdische Nachfolger.

Ab 1933 waren daher sowohl das Unternehmen A. S. Drey als auch die Teilhaber und deren Familien vielfachen, auch individuellen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt. Trotzdem



Abb. 9: Lucas Cranach d.Ä., *Hofjagd bei Schloss Hartenfels*, 1540. Nach dem Tod ihres Mann Francis Drey 1953 übernahm Margarethe Drey, geb. Weinmann (1901–1964) das Geschäft. Sie verkaufte das Gemälde 1958 an das Cleveland Museum of Art

© Cleveland Museum of Art, John L. Severance Fund 1958.425

spielte in der Diskussion um die Restitution von »verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken« vor allem die »Verschleuderungsauktion« im Juni 1936 die bestimmende Rolle als der gut dokumentierte Ausgangspunkt für die Durchsetzung von Restitutionsansprüchen. Dies liegt vor allem daran, dass die Geschäftsunterlagen von A. S. Drey heute als verloren gelten. Zudem erschwerte es das komplizierte Firmengeflecht mit seinen verschiedenen ausländischen Dependancen außerordentlich, einen angemessenen Überblick zu gewinnen über den jeweiligen Bestand an Kunstwerken sowie deren Weg zwischen den Filialen und im Austausch mit dem internationalen Kunsthandel in den Jahren 1933 bis 1936.

In gezielter Kontextrecherche zu Kunden bzw. Geschäftspartnern scheint jedoch ein Ansatzpunkt zu liegen, um im Hinblick auf die Geschäftstätigkeit von A. S. Drey in den Jahren nach 1933 ein klareres Bild zu gewinnen. Zeitlich sind hier vier Phasen in den Blick zu nehmen: (1) zunächst die Monate von Januar 1933 bis zum Ausschluss der Reichskulturkammer im August 1935 und den antisemitischen Rassegesetzen im September des Jahres; (2) die Zeit bis zur Auktion bei Paul Graupe im Juni 1936 sowie (3) die Monate bis zur endgültigen Emigration der Teilhaber des Münchner Stammsitzes und (4) der Neuordnung der Geschäftsstrukturen im Exil.

Insbesondere für die erste Phase von 1933 bis 1935 wird zu eruieren sein, inwieweit hier im Einzelfall der stattgefundenen geschäftlichen Transaktionen noch von einem regulären Geschäftsbetrieb gesprochen werden kann.

Auf der Seite der Objekte geht es bei A. S. Drey ebenfalls um verschiedene Kategorien: zunächst die Kunstwerke, die zwischen 1933 und September 1935 vom Münchner Stammhaus gehandelt wurden. Weiterhin gibt es eine unbekannte Anzahl von Werken, die nach Aussage der Teilhaber von A. S. Drey im Geschäft verblieben und nicht Teil der Liquidierungsauktion waren, um als Grundlage für die Fortführung des Kunsthandels nach der Tilgung der Steuerschuld zu dienen. Fraglich ist auch der Verbleib der auf der Auktion nicht veräußerten Kunstobjekte. Gingen diese nach München zurück und wurden Teil der von Walter Bornheim übernommenen Arisierungsmasse? Wurden nach September 1935 noch Bestände aus dem Münchner Hauptsitz vorsorglich in die ausländischen Filialen verbracht, möglicherweise in Vorbereitung der Emigration? Müsste man solche Objekte als »Fluchtgut« einstufen? Was geschah mit der privaten Kunstsammlung von Siegfried Drey und haben die Teilhaber von A. S. Drey von ihrem vereinbarten Rückkaufsrecht auf der Graupe-Auktion in größerem Umfang Gebrauch gemacht? – Nur im Falle von drei Objekten, die Paul Drey im November 1936 in New York an den Sammler Robert Lehmann vermittelte, ist dies bislang belegt.⁴⁶

Die hier aufgeworfenen Fragen illustrieren nur einen kleinen Teil des Problemkomplexes rund um die Kunsthandlung A. S. Drey und ihre Besitzer. Sich diesen Problemen und Fragestellungen anzunähern, könnte und sollte die Aufgabe eines größer angelegten und insbesondere international agierenden Forschungsprojektes sein.

ANMERKUNGEN

- 1 Weltkunst, Jg. 11, Nr. 18/19, vom 09.05.1937.
- 2 Steinke, Melida: Entrechtet, verfolgt und verdrängt. Jüdische Kunsthändlerinnen und Kunsthändler in München im Nationalsozialismus. München 2026, S. 27. Wir bedanken uns bei Frau Dr. des. Steinke, dass sie uns die Arbeit bereits vor der Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat.
- 3 Franz Drey nannte sich mit seiner Emigration in Francis Drey um.
- 4 Friedrich genannt Fritz Stern. In der Emigration änderte er seinen Namen in Frederick.
- 5 Wurzinger, Miriam: Die Kunsthandlung A. S. Drey in München – Studien zur Familien- und Firmengeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München. München 2022. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Frau Wurzinger, dass sie uns ihre Masterarbeit zur Verfügung gestellt hat.
- 6 Nationaal Archief Den Haag, Kamer van Koophandel's Gravenhage, Handelsregister 1921.1969, Dossier 1720. Wir danken Imke Gielen, Kanzlei von Trott zu Solz Lammek in Berlin, für die Übermittlung.
- 7 Zit. n.: Marschall, Marcus/Mühlen, Ilse von zur: Siegfried Drey (1859–1936) und Franz Drey (1886–1952), in: Huber, Karl/Göbel, Wolfram (Hrsg.): Erinnern und Gedenken. Der Ausschluss von 14 Münchner Rota-riern im April 1933. München 2021, S. 45.

- 8 Die Kunsthandlung Julius Böhler stand jedoch mit der Den Haager Firma in geschäftlicher Beziehung und spedierte Werke für holländische Kunden an die Firma A. S. Drey in Den Haag. (vgl. Bayerisches Wirtschaftsarchiv (BWA) F43-58).
- 9 Getty Research Institute Digital Collections, Duveen Brothers, Collector's files: Drey, Paul and F. A., 2. (1919-192), image 20 und 21. Die Angabe einer Firmengründung 1920 kann demnach nicht bestätigt werden, siehe: New York Times obituary, und German Sales.
- 10 Bayerisches Wirtschaftsarchiv (BWA), K 1 X 78 a, Schreiben der Firma A. S. Drey an die Industrie- und Handelskammer, vom 23.09.1935. Der Brief wurde wenige Wochen nach dem Erhalt des Rundbriefs der Reichskulturkammer verfasst, der den jüdischen Kunsthändlern die Mitgliedschaft in der Kammer versagte und die Inhaber aufforderte, ihre Geschäfte innerhalb von vier Wochen zu liquidieren. Die großen Betriebe, die aufgrund ihrer Exportumsätze hohe Devisenumsätze machten, waren von der Liquidation zunächst ausgenommen worden, vgl.: Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Köln u.a. 2012, S. 59ff.
- 11 Wurzinger 2022 (wie Anm. 5), S. 36; siehe auch: Staatsarchiv München (StAM) WB Ia 2226, Anmeldung von Rückerstattungsansprüchen an das Zentralmeldeamt Bad Nauheim vom 22.11.1948.
- 12 Vgl. Rother, Lynn: Die Dresdner Bank als »marchand-amateur«? Zur Rolle der Banken im Kunstmarkt während des Nationalsozialismus, in: Markt und Macht, hrsg. von Uwe Fleckner, Thomas W. Gaehtgens und Christian Huemer. Berlin/Boston 2017, S. 67–91, hier S. 72–74; demnach hatte die Den Haager Dependance einen Kredit von über 100.000 Gulden bei der Amsterdamer Bank Proehl & Gutmann aufgenommen, der nach der erzwungenen Liquidation des jüdischen Bankhauses 1934 auf ein Tochterunternehmen der Dresdner Bank übergegangen war. Bei der Dresdner Bank war zudem eine Hypothek von 600.000 Reichsmark auf das Anwesen am Maximiliansplatz hinterlegt. Ab Frühjahr 1935 forderte die Bank verstärkt die Rückzahlung des Gulden-Kredits. Nachdem im Mai ein vereinbartes Zahlungsziel versäumt worden war, setzte die Bank für Juni 1935 eine Frist, zu der die Kunsthandlung entweder einen größeren Gulden-Betrag begleichen müsse oder wenigstens hinreichend Sicherheiten zu offerieren habe.
- 13 Stadtarchiv München (StadtAM), NL-ROS-0053, Schreiben von Jacques Rosenthal an Erwin Rosenthal, vom 06.07.1935.
- 14 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), LEA 9472, Abschrift der Aussage von Ludwig Schmauser, vom 13.02.1948.
- 15 BayHStA, LEA 44716, Entwurf von Rieback, den 09.09.1958, laut Angabe: Reinschrift mit Entwurf verglichen.
- 16 Steinke 2026 (wie Anm. 2), S. 88.
- 17 Getty Research Collections, Duveen Brothers Records, Correspondence and papers, Collector's files, Drey, Paul and F. A., 1928–1953, Schreiben von Paul Drey an Lord Duveen, vom 13.02.1936.
- 18 StAM, AG München Nr. 1936–544, Abschrift des gemeinschaftlichen Testaments, vom 26.01.1915.
- 19 Getty Research Collections, Duveen Brothers Records, Correspondence and papers, Collector's files, Drey, Paul and F. A., 1928–1953, Luise Drey wandte sich im Mai 1939 an Lord Duveen, um bei ihrem Bruder Paul Drey zu intervenieren und die notwendige Bürgschaft zu erbitten: »Dear Sir, I heard from Mr. Paul Drey, my brother, that you have been at him [sic], speaking for me and I thank you from all my heart that you have been so amicable, in taking the trouble to visit him. For the present he does not give the affidavit, but I will not give up the hope, that later perhaps he will do it. Thanking you again many times your most sincerely Louise Drey. Paul Drey entgegnete am 1. April 1939: »Thank you very much for having my sister's letter turned over to me. I am sorry that she has bothered you. I have different and sound reasons why I do not want her to come to New York and liver her. Bus as the only one of her sisters and brothers, who wants to assist her, I have repeatedly offered to pay the deposit, required by the different South American countries, where close friends and relatives of here's are living and to take care of her livelihood there; offers which up to now she has rejected.«
- 20 StadtAM, Biografisches Gedenkbuch der Juden, Angaben zu Luise Drey, gesch. Salomon (1883–1941).

- 21 The National Archives at Philadelphia; Philadelphia, PA; NAI-Titel: Declarations of Intention For Citizenship, 1/19/1842–10/29/1959; NAI-Nummer: 4713410; Titel des Aufzeichnungssatzes: Records of District Courts of the United States, 1685-2009; Nummer des Aufzeichnungssatzes: 21 (aufgerufen über ancestry.com, New York, USA, bundesstaatliche und föderale Einbürgerungsregister, 1794–1943, zuletzt abgerufen am 12.01.2026).
- 22 BayHstA, LEA 44716, Diese Aussagen verdeutlichen, wie bedroht, sich die Familienmitglieder gefühlt haben. Auch Dr. Erwin Rosenthal, der Sohn von Jacques Rosenthal, gab an, dass er aus Angst vor einer Festnahme nicht zur Beerdigung seines Vaters im Oktober 1937 reisen konnte.
- 23 StAM, Polizeidirektion, Schreiben der Bayerischen Politischen Polizei vom 21.04.1936.
- 24 StAM, Polizeidirektion 11989, Schreiben der Gestapo vom 13.01.1937.
- 25 Die Aufstellung der bei Hellmut Lüdke versteigerten Objekte mit einem Erlös von 20.195 Reichsmark vom 27.04.1944, findet sich in: BayHStA, LEA 9474.
- 26 Der aus Köln stammende Grafikhändler war vom Rechtsanwalt Alexander Spengler ins Gespräch gebracht worden, der sowohl mit den Teilhabern von A. S. Drey als auch mit Walter Bornheim in Beziehung stand. Bornheims Cousin, der Landeshauptmann der Rheinprovinz Heinz Haake (1892–1945), setzte sich bei der Industrie- und Handelskammer München für ihn ein, siehe BWA K1 XXI/16, 30. Akt, Schreiben des Landeshauptmanns der Rheinprovinz Heinz (auch genannt Heinrich) Haake, vom 14.10.1936. Bornheim trat zwar offiziell als alleiniger Geschäftsführer der GmbH in Erscheinung, allerdings waren auch sein Bruder Oskar Bornheim, dessen Frau Maria Alzen und der Anwalt Alexander Spengler mit Kapital an der Firma beteiligt, siehe auch: Interrogation Report von Walter Bornheim, 14./15.09.1945, einsehbar unter: https://lootedart.com/web_images/pdf2024/DIR.No.11.Walter.Bornheim.pdf (zuletzt abgerufen am 12.01.2026). In dem Übernahmevertrag werden die von Bornheim übernommenen Aktiva mit den Passiva verrechnet, StadtAM, GEW-ARI-022, Übernahmevertrag vom 11.10.1936.
- 27 BayHStA, LEA 9472, handschriftliche, undatierte Liste von Emily Fleischmann und eidesstattliche Erklärung vom 30.06.1954. Darin macht sie folgende Angabe: »Die mit den Anmeldungen von Frau Elisabeth Drey, Frau Margaret Drey, Herrn Frederic Stern und Frau Else Stern von deren Bevollmächtigtem Herrn Dr. Max Hirschberg, New York eingereichte Liste, die die Selbstkostenpreise und Auktionspreise gegenüberstellt, ist von mir aus den Unterlagen der früheren Firma A. S. Drey und dem Auktionskatalog der Firma Paul Graupe, Berlin W9 Bellevuestr. 3 gefertigt worden. Die Unterlagen und der Auktionskatalog lagen mir bei der Fertigung der Liste vor.« Aus der Liste errechnete sich eine Verkaufsquote von knapp 87 Prozent und ein Verlust von mehr als 800.000 Reichsmark.
- 28 Abbildung unter: https://www.artnet.de/künstler/lucas-cranach-the-elder/hercules-and-antaeus-lXHBgZeSkuFIGZbK_zLyFA2; weitere Informationen siehe auch: <https://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2008/old-master-paintings-evening-sale-lo8033/lot.64.html?locale=en> (beide zuletzt abgerufen am 12.01.2026).
- 29 Neben dem gegenüber dem Buchwert geringen Gesamterlös der Auktion überrascht es zudem, dass über 50 Prozent der zu versteigernden Altmeister-Gemälde ab 1928 oder später in den Warenbestand der Firma A. S. Drey gelangt waren. Dies könnte belegen, dass man zur Zeit der Weltwirtschaftskrise verstärkt versucht hatte, die aufgenommenen Kredite für die Erwerbung von Sachwerten zu nutzen.
- 30 Ein teilannotierter Katalog aus dem Nachlass des Düsseldorfer Kunsthändlers Max Stern (befindet sich heute in der McGill University Library, Montreal), der auch eine maschinenschriftliche Schätzpreisliste enthält, weist bis zu Los 67 Schätz- und Zuschlagpreise aus. Bei Los 6 (Chardin) nennt er Böhler als Unterbieter, bei Los 50 (Signorelli) einen Kommissionär Hirscher als Käufer, sowie bei Los 65 (Veronese) Böhler als Käufer. https://archive.org/details/McGillLibrary-rbcs_aus-dem-besitz-der-firma_N865OG7no151-19554/mode/2up (zuletzt abgerufen am 12.01.2026).
- 31 BWA, F 43-70, Schreiben von A. S. Drey an Julius Böhler vom 20.08.1936. Demnach zahlte Drey über 6.500 Reichsmark an Böhler aus. Ob dies daran lag, dass Böhler für zwei private Kunden für mehr als 30.000 Reichsmark Objekte auf der Auktion ersteigerte, scheint unwahrscheinlich zu sein.

- 32 StadtAM, GEW-ARI-O22, Schreiben von Dr. Zeno Diemer an den Oberbürgermeister Münchens vom 07.04.1937, demnach habe die Kunsthandlung A. S. Drey 1936 einen Gesamtumsatz von 722.322 Reichsmark verzeichnet, wovon 386.000 Reichsmark auf den Versteigerungserlös bei Graupe in Berlin zurückzuführen seien. Diemer machte in dem Schreiben folgende Angaben: »Nur im Jahre 1936 war ein erheblicher Umsatz wie angegeben und zwar stellt dieser eine Art Liquidationsverkauf dar. Der sehr erhebliche Bestand der Firma Drey, wurde, ich möchte fast sagen, um jeden Preis veräußert. Der grösste Teil wurde in einer Auktion in Berlin versteigert und bracht allein einen Erlös von ca. 386.000 Reichsmark. Der weitere Erlös wurde durch grosszügige Käufe weit unter Preis erzielt.«
- 33 StAM, Polizeidirektion 11989, Schreiben des Präsidenten des Landesfinanzamts München an die Bayerische Politische Polizei vom 15.04.1936.
- 34 Exhibition of sculpture of the Italian renaissance. New York, A. S. Drey Galleries, 02.–20.03.1935; zur Ausstellung 1936: Smithsonian Archives of American Art, Jacques Seligmann & Co records, Correspondence 1913–1973, Box 31, Folder 23, Drey Paul (1931–1953), Schreiben von Paul Drey an Rolf Hans Waegen, vom 02.12.1939, er bietet der Galerie darin ein Gemälde von Guardi an, das aus der Privatsammlung von Siegfried Drey stammt und in den Ausstellungen vertreten war. Wir bedanken uns bei den Kolleginnen vom Saint Louis Art Museum, die uns mitteilten, dass keine weiteren Informationen zu den Leihgebern der Ausstellung vorliegen, siehe auch: Ausst.-Kat. Venetian Painting of the 18th century. New York, M. Knoedler Company, 1936.
- 35 BayHStA, LEA 9472, Eidesstattliche Erklärung von Elisabeth Drey, 20.03.1957.
- 36 Getty Research Collections, Duveen Brothers Records, Correspondence and papers, Collector's files, Drey, Paul and F.A., 1928–1953, Schreiben von Paul Drey an die Kunsthandlung Duveen Brothers, 10.02.1937.
- 37 Überfahrt mit der S.S. Paris von Le Havre nach New York am 01.09.1937, The National Archives in Washington, DC, USA; Passenger and Crew Lists of Vessels Arriving at New York, New York, 1897–1957; Mikrofilm-Seriennummer oder NAID: T715; Titel der Aufzeichnungsgruppe (RG, Record Group): Records of the Immigration and Naturalization Service, 1787–2004; RG: 85 (aufgerufen über ancestry.com, Listen ankommender Passagiere und Besatzungen (einschließlich Castle Garden und Ellis Island), 1820–1957; zuletzt abgerufen am 12.01.2026).
- 38 Getty Research Collections, Duveen Brothers Records, Correspondence and papers, Collector's files, Drey, Paul and F.A., 1928–1953, Duveen Brothers, Schreiben vom 10.02.1937 mit neuem Briefkopf. Ab 1939 bezog die Galerie neue Räumlichkeiten in 11 East 57th Street in New York.
- 39 Wir danken der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek für die Angaben zu Fritz Stern.
- 40 BayHStA, LEA 44716, Angaben von Alois Binder, 03.04.1957.
- 41 BayHStA, LEA 44716, Eidesstattliche Erklärung von Margaret Drey vom 13.01.1958.
- 42 BayHStA, LEA 44716, Bestätigung des Woodbridge Übersee Transportdienstes vom 07.03.1957, fol. 42.
- 43 BWA, F 43-30, Schreiben von F. A. Drey an Kunsthandlung Julius Böhrer vom 05.07.1937.
- 44 The National Archives, Kew, London, England; HO 396 WW2 Internees (Aliens) Index Cards 1939–1947; Referenznummer: HO 396/221 (aufgerufen über ancestry.com, Großbritannien, ausländische Internierte im Zweiten Weltkrieg, 1939–1945, zuletzt abgerufen am 12.01.2026).
- 45 BayHStA, LEA 44716, Certificate of incorporation of a company, 25.01.1954.
- 46 Es handelt sich um die Losnummern 166, 169 und 174 der Graupe-Auktion, die sich mit der Sammlung Lehmann im Metropolitan Museum in New York befanden und 2010 an die Erben der Familie Drey zurückgegeben wurden (freundliche Mitteilung der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek an die Verfasser).

PROVENIENZ. FORSCHUNG INTERNATIONAL

Impressum/Bibliografische Angaben

© 2026 Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe, und die Autor*innen

Die Bildrechte sind jeweils bei der Abbildung ausgewiesen. Falls nicht anders angegeben, liegt das Copyright bei den Künstlern bzw. deren Rechtsnachfolgern. Trotz sorgfältiger Recherche war es nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarung abgegolten. Die Abbildungen unterliegen den jeweiligen Nutzungsbestimmungen.

Herausgegeben von	Robert Ketterer
Idee und Redaktion	Sabine Disterheft, Franziska Eschenbach, Carolin Faude-Nagel, Stephan Klingen, Katharina Thurmair, Agnes Thum
Texte	Nadine Bauer, Hilde Bøe, Sabine Disterheft, Franziska Eschenbach, Carolin Faude-Nagel, Katharina Hüls-Valenti, Stephan Klingen, Sonja Niederacher, Toshiharu Omuka, Agnes Thum, Katharina Thurmair
Lektorat	Elke Thode, Text & Kunst Kontor, Stockach
Gestaltung	Friedrich Art, Hamburg
Cover	unter Verwendung von: Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976), Junger Wald und Sonne, 1920, Öl auf Leinwand, 76,5 × 90,5 cm © VG Bild-Kunst, Bonn 2026. Foto: Ketterer Kunst GmbH & Co. KG
Produktion	Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe
Druck	Offizin Scheufele, Stuttgart Printed in Europe
Erschienen im	Ernest Rathenau Verlag Lorenzstr. 2 76135 Karlsruhe info@ernest-rathenau-verlag.com

ISBN 978-3-946476-20-7 (Softcover deutsche Ausgabe)



Die Texte dieses Werkes sind unter der
Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht

Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Autor*innen.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf <https://www.kettererkunst.de>,
<https://ernest-rathenau-verlag.de>, <https://books.google.de/> und
<https://archive.org/> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

ISBN 978-3-946476-21-4 (PDF deutsche Ausgabe)

ISBN 978-3-946476-23-8 (PDF englische Ausgabe)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.